Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 13 b. 8-3. Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg., für Mengeaufträge oder nach Heiligern 20 Pfg. Unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nachfolgende Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorherbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 47,000 Stück.

Dresden, 1888.

Georg Rosenmüller's „Deutsche Füllfeder".
D. R.-P. Nr. 44969. Unentbehrlich für Militärs, Aerzte, Juristen, Kaufleute, Reisende etc. Die Füllvorrichtung ist an der Feder selbst so angebracht, dass sich dieselbe auf das Leichteste handhaben lässt. Zu haben bei: Georg Rosenmüller, Dresden-N., Hauptstrasse 18, sowie in allen grösseren Schreibwaarenhandlungen.

Neueste Börsen-Berichte.
Stettin, 15. Nov. (Getreidem.) Weizen matt, loco 185—189, Novbr.-Dec. 189,50, April-Mai 198,00. Roggen matt, loco 154—159, Nov.-Dec. 157, April-Mai 156,50. Pommerscher Hafer loco 135–140. Rüböl fest, November 57,50, April-Mai 57,50. Spiritus unv., loco ohne Faß 50er 51,50, 70er 33,70, Novbr.-Decbr. 70er 33,00, April-Mai 35,50. Petroleum loco verzollt 12,50.
Breslau, 15. Novbr. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Ltr. 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgabe per Novbr. 51,50, Novbr.-Decbr. 51,50, April-Mai 53,80, do. do. 70 M. Novbr. 32,00, Novbr.-Decbr. 32,00, April-Mai 34,30. Roggen per Novbr.-Dec. 154,50, Dec. 155,00, April-Mai 159,00, Rüböl Nov. 56,50, Novbr.-December 57,50. Zink umsatzlos. — Wetter: Kalt, schön.

Kugelgelenkpuppen,
Puppen-Köpfe und -Körper
empfiehlt in grosser Auswahl
J. Kubessa, Amalienstr. 11 und Hauptstr. 1.

N. Salm, Spezial-Fabrik geprägter Siegel-Marken
Plauen b. Dresden, Kaitzerstrasse 17
(Fernsprechanschluß 1141)
empfiehlt ganz besonders geprägte Packetverschluss- und Schutz-Marken, sowie Signirschablonen, alle Gattungen Farbstempel und Gravir-Arbeiten jeder Art.

Bedruckte
Flanelle und Barchente,
die neuesten Muster in grossartiger Auswahl bei denkbar niedrigster Preisnotiz.
W. Metzler, 9 Altmarkt 9. Fernsprechst. 1166.

Moderne Häkel-Materialien: Kaiserfaden, Brocatgarne, Victoria-Chenille, Corallen-Wolle, Docht-(Carola-)Wolle, Eskimo-Wolle, sowie Congress- u. Camilla-Stoffe und Borden für gehäkelte Gardinen, Stores etc. in grösster Auswahl.
C. Hesse, Kgl. Hoflieferant, Altmarkt.

Nr. 321. Freitag, 16. Novbr.

Spiegel: Wahl v. Bennigsen's, Vereinbarung zwischen Deutschland und England, russische Armeeverschiebungen, Hofnachrichten, Militärlieferungen, Evangelischer Bund, Gerichtsverhandlungen, Lotterieliste. „Die wilde Rose", Concert Nummel, „Fidelio".

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Etwas rühriger hätten die Nationalliberalen in Hannover doch für Herrn v. Bennigsen eintreten können, der sich infolge seiner Ernennung zum Präsidenten der Provinz Hannover einer Neuwahl in seinem Wahlkreise Stade zu unterziehen hatte. Bei den großen Wahlen am 21. Februar v. J. stimmten von 21,000 eingeschriebenen Wahlberechtigten für Herrn v. Bennigsen 8800, diesmal nur 5700. Doch genügte diese Ziffer vollauf, um ihm die sofortige Mehrheit über alle seine 3 Mitbewerber zu verschaffen. Einzelne Nachwahlen haben bekanntlich immer mit der Lässigkeit der staatserhaltenden Parteien zu kämpfen; es bedarf besonderer Antriebe, um die Wähler ein zweites Mal an die Urne zu führen; gar mancher Philister glaubt Wunder wie eifrig seine staatsbürgerliche Pflicht erfüllt zu haben, wenn er ein einziges Mal einen Stimmzettel abgab. Die Opposition regt sich hingegen bei Nachwahlen ganz besonders: sie richtet ihre Kräfte ausschließlich auf den einzelnen Wahlkreis und erhält von auswärts, besonders der Centralstelle, Unterstützung; Gelder, Agitatoren, Wahlredner, Flugblätter und Zeitungsartikel. So warf sich auch die Sozialdemokratie, der ja das Wählen keine Last, sondern eine Lust ist, mit Kraft auf den Wahlkreis Stade und bearbeitete die Schiffsbauer und Zimmerleute des am Einfluß der Elbe in die Nordsee gelegenen Wahlkreises mit allem Nachdruck, wennschon in aller Stille. Sie brachte in Folge dessen 400 Stimmen mehr auf (2000 gegen 1600). Die Deutschfreisinnigen zeigen einen Rückgang von 1400 auf 700, die Welfen von 1000 auf 900. Im Jahre 1881 nahmen die Deutschfreisinnigen den Stader Wahlkreis mit 6200 gegen 4900 St. den Nationalliberalen ab; seit 1881 ist derselbe jedoch zu den letzteren zurückgekehrt. Es wäre nicht sehr schmeichelhaft für den neuen Präsidenten Hannovers gewesen, wenn ihn dort seine eigene Partei im Stiche gelassen oder auch nur erst in der Stichwahl hätte siegen lassen.

Aus dem jetzt veröffentlichten Wortlaute der Vereinbarung zwischen Deutschland und England bezüglich der Blokade an der ostafrikanischen Küste ergiebt sich manches bisher Unbekannte. Zunächst ist von der früher beabsichtigten Ausdehnung der Blokadelinie über mehrere hundert geographische Meilen, von Mozambique bis Suakim, nicht die Rede. Die Blokade erstreckt sich lediglich auf das Küstengebiet des Festlandes, welches dem Sultan von Zanzibar gehört und das er zu gleichen Theilen an die deutsche und an die englische ostafrikanische Gesellschaft verpachtet hat. Doch ist vorgesehen, daß sich die Blokade auf die südlich angrenzende portugiesische Küste mit erstreckt. Italien aber bekundet in der Entsendung von Kreuzern nach dem Rothen Meere Neigung, nördlich von der deutsch-englischen Blokade an der Unterdrückung des Sklavenhandels und Waffenschmuggels mitzuwirken. Zunächst wollen, wie es scheint, Deutschland und England die Blokade hauptsächlich an der deutschen Küste Ostafrikas wirksam werden lassen. Eine solche Blokade zur Unterdrückung der Sklaven-Ausfuhr und der Einfuhr von Waffen und Munition kann nicht auf allzulange Zeit, etwa Jahre lang ausgedehnt werden, sie wird also in einem gewissen Zeitraume aufhören. Man kann aber und wird dann nicht die alten Zustände wieder eintreten lassen wollen; es handelt sich also darum, Vereinbarungen darüber zu treffen, welche dauernden Maßregeln zu ergreifen sind, um denselben Zweck auch ferner zu erreichen. Aus der „Tagesch." erhellt, daß Fürst Bismarck außerdem u. A. vollen Schadenersatz für die Zerstörung des Eigenthums der deutschen Ostafrika-Gesellschaft fordert. Hierfür hat der Sultan von Zanzibar aufzukommen. Die deutsche Flotte bemächtigt sich der 5 uns entrissenen Vertragshäfen, setzt die deutschen Beamten dort wieder ein und hält sich, zum Ersatze der vernichteten deutschen Plantagen, schadlos an den Zöllen, die dort für den Sultan von Zanzibar erhoben werden. Dieser ist uns also sicher. Er machte aus der Noth eine Tugend und erklärte sich mit der Blokade einverstanden. Was sollte er angesichts des deutschen Geschwaders anders thun? Hätte er gezögert, so wäre seine Absetzung durch Deutschland bereits erfolgt. England merkte es, daß so Etwas im Werke war; darum beeilte es sich, sich mit Deutschland bezüglich der Unterdrückung des Sklavenhandels rasch zu verständigen. Dem Sultan von Zanzibar ist also eine Gnadenfrist gestellt worden. Als Muhamedaner hat er gegen die Sklaverei Nichts einzuwenden; er hat, wie andere Große seines Reichs, Hunderte von Sklaven und seinen Harem. Beide rekrutirte er aus den ihm vom Festlande zugeführten Schwarzen. Er selbst bezog aus dem Sklavenhandel den größten Vortheil; die Sultane von Zanzibar waren bisher ja nichts Anderes als die größten und mächtigsten Sklavenhändler. Seitdem der jetzige Sultan die Festlandsküste an die Deutschen verpachtet, sind seine Einkünfte wesentlich geschmälert worden; er sieht also nur scheel zu der Küsten-Blokade und wird Durchstechereien versuchen.

Es wird immer ein Ruhmestitel für Dr. Peters und seine Freunde bleiben, daß es ihnen gelang, den Sultan zu der pachtweisen Ueberlassung seiner Küstengebiete zu bringen; mag es dabei auch etwas abenteuerlich zugegangen sein. Jetzt sind diese Gebiete deutscher Besitz; es kann keine Rede davon sein, sie wegen eines anfänglichen Mißgeschickes feige aufzugeben. Diesen Schimpf muthen uns aber die Deutschfreisinnigen zu. Sie haben eben kein Gefühl dafür, wie unehrenhaft es wäre, wenn der kaiserliche Schutzbrief infolge eines Aufstandes arabischer Sklavenhändler nur eine werthlose Urkunde würde. Wohl wird die Reichsgewalt darüber zu entscheiden und zu wachen haben, daß die deutschen Schutzgebiete und die für ihre Erhaltung zu bringenden Opfer in einem richtigen Verhältniß stehen. Aber daß nun ein Schutzbrief des Kaisers Nichts bedeuten, die unter dem verbrieften Worte des Kaisers begonnenen Anfänge deutscher Niederlassungen preisgegeben werden sollen, diese Schmach nimmt das Reich nicht auf sich. Das Ansehen des Deutschen Reichs würde darunter empfindlich leiden, wenn die Welt erkennen würde, daß das Reich sich von Kolonial-Unternehmungen bei dem ersten Auftauchen von Schwierigkeiten abschrecken läßt, die Staaten von der Größe Portugals und Hollands zu überwinden wissen. Die Deutschfreisinnigen lechzen förmlich darnach, daß der von ihnen bitter gehaßte Kanzler Fürst Bismarck in der auswärtigen Politik eine Niederlage erlitte; darum drängen sie darauf, daß die letzten Deutschen in Ostafrika den arabischen Sklavenhändlern preisgegeben werden. Da kennen sie jedoch die Zähigkeit des eisernen Kanzlers schlecht. Er hat andere Begriffe von Ehre. Er besteht auf dem Schadenersatz, den die mit dem Sultan von Zanzibar unter einer Decke steckenden Sklavenhändler des Festlandes an deutschem Eigenthum angerichtet haben, er verlangt Sühne für das vergossene deutsche Blut, sollte es auch mit der Herrschaft des Sultans etwas wackelig werden. Ein beschämendes Urtheil über die schimpfliche Verzagtheit der Deutschfreisinnigen gab der englische Minister Lord Salisbury beim Lord-Mayor-Essen in London ab mit folgenden trefflichen Worten: „Es giebt auch Unruhen an der Ostküste von Afrika. Aber das sind vorübergehende Vorkommnisse, die kaum der Beachtung werth sind. Sie bedeuten weder Sturm noch Störungen, sie sind nur der Brandung vergleichbar, welche den Saum der vordringenden Wogen der Civilisation und Gesittung bezeichnen."

Der Telegraph hat uns in den letzten Tagen aus Rußland mehrere militärische Tagesbefehle des Zaren übermittelt, die der näheren Erläuterung bedürfen. Es werden die vorgenommenen Veränderungen in der Zusammensetzung einer großen Anzahl russischer Armeecorps bekannt gegeben. Im vorigen Jahre erregten die Verschiebungen ansehnlicher Truppenmassen an die deutsche und die österreichische Grenze die bekannten Kriegsgerüchte; man stellte noch weitere Dislokationen aus dem Innern nach der Westgrenze in Aussicht. Diese sind nun mittlerweile ausgeführt worden; der Aufmarsch an der Grenze ist nunmehr vollendet. Die kaiserlichen Tagesbefehle fixiren jetzt die Organisation und den Bestand der in den Grenz-Gouvernements aufgehäuften Truppenmassen. Es sind nicht weniger als 10 Armeecorps, die an der Grenze Deutschlands und Oesterreichs aufgestellt sind, freilich auf einem weiten Gebiete, das an Ausdehnung und Flächen-Inhalt nicht viel kleiner sein dürfte, als die ganze österreichisch-ungarische Monarchie. Den erwähnten 10 Corps gehört auch das 2. kaukasische Corps an, welches nun die Bezeichnung 16. Corps erhalten hat. Das 1. kaukasische Corps scheint in seinem Heimathlande zu verbleiben. Die famose 13. Cavalerie-Division, deren Ankunft im Beginne dieses Jahres so großen Lärm verursachte, ist in den Bestand des 15. Corps eingereiht worden, im Uebrigen verbleiben die Cavalerie-Divisionen bei ihren bisherigen Corps-Verbänden. Die weite Fläche, über welche diese 10 Armeecorps vertheilt sind, benimmt ihnen Vieles von ihrer Bedrohlichkeit. Freilich lassen sich auch innerhalb des Rahmens des kaiserlichen Befehles noch Truppenverschiebungen denken. Doch kann dies aus bloßen gesundheitlichen Gründen geschehen; es ist ja bekannt, daß die russischen Corps in den elendesten Unterkünften hausen. Die jetzigen kaiserlichen Befehle bewirken keine neuen Truppenverschiebungen nach den West-Gouvernements; im Gegentheil besagen sie, daß diese Verschiebungen nunmehr ihr Ende erreicht haben. Börsenfreundliche Blätter stellen es so dar, als ob die Bankiers, welche jetzt der russischen Regierung die neue Anleihe vorschossen, die Bedingung stellten, daß endlich dem Vorrücken oder Vorschieben der Truppen an der Grenze ein Ende gemacht und der Welt reiner Wein über die noch im Dunkeln schwebenden Dislokationen eingeschenkt werde. Wahrscheinlich ist das zu viel behauptet, doch ist die Absicht des kaiserlichen Tagesbefehls zu loben, das Gefühl der eingetretenen Ruhe zu verbreiten, und daß wenigstens in nächster Zeit nichts von Seite Rußlands geschehen dürfte, diese Absicht zu durchkreuzen.

Neueste Drahtberichte der „Dresdner Nachr." vom 15. Nov.

Berlin. Der Kaiser ist Mittags zu den Hofjagden bei Ohlau abgereist und trifft Abends 6 Uhr in dem festlich geschmückten Breslau ein. An dem Abends stattfindenden Arbeiter-Fackelzuge betheiligten sich 12,000 Mann. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin erfolgt Sonntag früh. — Am Dienstag trifft hier der Großfürst-Thronfolger von Rußland ein, um dem Kaiser für seine Ernennung zum Chef des 8. Husarenregiments zu danken. — Heute erschien die deutsche Ausgabe der auf Veranlassung der Kaiserin Friedrich verfaßten Schrift: Friedrich der III. als Kronprinz und Kaiser von Rennell Rodd mit einem vorgedruckten Briefe der Kaiserin Friedrich an den Verfasser. Es heißt im Briefe u. a., die Menschen in bescheidenen Lebensstellungen, welchen viele von den Segnungen versagt sind, deren die Reichen sich erfreuen und welche fast alle vermeintlichen Genüsse dieser Welt entbehren müssen, sind oft geneigt, sich einzubilden, ihre Last sei die schwerste, Kämpfe, Schmerz und Thränen seien nur ihnen beschieden. Vielleicht werden sie anders denken, wenn sie von den Leiden lesen, die mit solcher Geduld ertragen und von den Pflichten, die so freudig erfüllt wurden, während die Krankheit die Kraft des starken Mannes untergrub. Sie werden einigermaßen den tiefen Schmerz getäuschter Lebenshoffnung begreifen, den ein von der Liebe für sein Volk beseelter Herrscher empfinden mußte, als er sich ohnmächtig fühlte, die lange gehegten Pläne für das allgemeine Beste auszuführen. Sie werden den Muth bewundern, mit welchem er festen Fußes seinem Ende entgegenschritt, während die Schatten des Todes seinen Pfad verdunkelten. — Rand, bisher Sekretär bei der hiesigen englischen Botschaft, ist nach Alexandrien versetzt worden. — Der Großherzog von Hessen spendete für die Emin Pascha-Expedition 1000 Mk. — Der Erzbischof von Köln und der Bischof von Trier waren gestern Tischgäste der Kaiserin Augusta. — Das erbgroßherzogliche Paar von Oldenburg schifft sich zur ostindischen Reise in Genua auf dem Reichspostdampfer „Bayern" ein. — Die „Kreuzzeitung" legt die neuesten Veränderungen der russischen Armee dar. Dieselben bedeuten eine wesentliche, sehr ernst zu nehmende Vorwärtsbewegung der ganzen russischen Truppenmacht nach Westen. — Der Bundesrath genehmigte in der heutigen Plenarsitzung den Gesetzentwurf der Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter in zweiter Lesung.

Berlin. Da die fortschrittliche demokratische Presse nicht müde wird, den Immediatbericht des Reichskanzlers über die Geffcken'sche Publikation falsch zu deuten, so kommt die „Norddeutsche" auf den Artikel vom 15. Oktober zurück. Sie will auf die innere Politik und auf die bekannten, 1873 in Danzig vor die Oeffentlichkeit getretenen Gegensätze Kaiser Wilhelm's und seines Sohnes nicht eingehen. Aber in der auswärtigen Politik, um welche es sich 1870 handelte, hat Kaiser Friedrich von seinem durch verwandtschaftliche Beziehungen getragenen Wohlwollen für England, dessen Dynastie und Politik niemals ein Hehl gemacht, auch gegenüber seinem Vater nicht, dessen Rußland und seiner ihm nahen verwandten Dynastie zugewandte Gesinnung seiner Politik die Wege anwies, deren offener Besprechung zwischen Vater und Sohne interne sowohl als geschäftliche Bedenken entgegenstanden. Wenn aber der regierende Herr vor dem Thronfolger Geheimnisse hat, so werden seine Diener über solche auch dem Sohne gegenüber schweigen und sich durch Amt und Ehre verbunden fühlen, wenn nicht etwa sie einer Gattung von Hofintriguanten angehören, welche im vergangenen Frühjahre die Ernte für gekommen hielten.

München. Se. Königl. Hoheit Herzog Maximilian von Bayern, Vater der Kaiserin von Oesterreich, ist gestern Morgen 3½ Uhr gestorben. Herzog Maximilian war vor einigen Tagen vom Schlag gerührt worden und nicht wieder zum Bewußtsein gekommen. Er war 1808 geboren.

Budapest. Der Wehrausschuß des Abgeordnetenhauses verhandelte die Wehrgesetznovelle. Der Honvedminister führte aus, daß die Hauptprincipien des bestehenden Wehrsystems nicht geändert würden, nur eine intensivere Entwickelung sei beabsichtigt. Die Neuorganisation der Ersatzreserve sei lediglich eine andersartige Verwendung des Landsturms behufs der rechtzeitigen Ausbildung und entspreche den Interessen der höheren Altersklassen des Landsturmes. Eine Vermehrung des Heeresbestandes sei nicht beabsichtigt. Die Kriegsverwaltung solle blos in die Lage versetzt werden, die vorgesehenen 800,000 Mann thatsächlichst beistellen zu können. Die Mehrausgabe werde bei der gemeinsamen Armee 485,000 fl. und bei der Honvedarmee ungefähr 300,000 fl. betragen.

Paris. Vergangene Nacht ist die Waffenfabrik in Chatellerault theilweise abgebrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, der materielle Schaden ist indeß beträchtlich. Die Herstellung des neuen Gewehres ist unterbrochen, da die Werkzeuggebäude vollständig zerstört sind. Der Verlust wird auf 2 Millionen geschätzt. Die Fabrik ist geschlossen. 400 Arbeiter sind beschäftigungslos. Ueber die Entstehung des Brandes ist noch nichts festgestellt. — Der Kabinetsrath beschäftigte sich Vormittags mit der Sanitätsfrage, und das Einvernehmen Deutschlands und Englands wegen der Blokade der ostafrikanischen Küste, das den Mächten mitgetheilt werden soll. In Erwartung dieser Mittheilung wird die französische Regierung auch die erforderlichen Maßregeln für eine wirksamere Ueberwachung des Sklavenhandels treffen.

London. Aus dem Vatican ist ein neues Schreiben ergangen, welches die irischen Bischöfe formell anweist, das frühere Reskript gegen das Boycotten und den Feldzugsplan, als der Moral und den Lehren der katholischen Kirche zuwiderlaufend, energisch zur Ausführung zu bringen. Die Bischöfe werden ersucht, den Clerus anzuweisen, gegen die erwähnten Handlungen zu predigen, daran in keiner Weise theilzunehmen und sich denselben mit allen Mitteln zu widersetzen.

Die Berliner Börse war infolge Goldausgangs aus Hamburg nach Südamerika und politischer Kombinationen verstimmt. Die Verstimmung äußerte sich indeß mehr in schleppendem Verkehre als in Coursrückgängen. Spekulative Banken eröffneten wenig niedriger, gingen aber später durchweg zurück. Deutsche Bahnen waren anfangs eher fester, wichen aber später gleichfalls. Oesterreichische Bahnen waren wenig beachtet. Bergwerke eröffneten höher, wurden aber später still und schwach. Fremde Renten waren ziemlich behauptet, russische Noten matt. Im Kassaverkehre waren Banken ruhig, Bahnen schwächer, besonders Duxer weichend. Bergwerke und andere Industrieen waren vorwiegend gut behauptet, auch deutsche Fonds ziemlich fest, österreichische Prioritäten still. Privatdiskont 3¼ Prozent. Nachbörse nach mattem Verlaufe besser schließend.

Frankfurt a. M., 15. Novbr. Credit 255,10, Staatsbahn 212,30, Lombarden 83,75, Galizier —, Egypter 82,25, 4proc. Ungar. Goldrente 84,30, Disconto 223,40, Dresdn. Bk. —, 80er Russen —, Laura —,—. — Schwach.

Wien, 15. Novbr. Credit 307,30, Staatsbahn 254,75, Lombarden 101,25, Nordwestb. —,—, Marknoten —,—, Ung. Credit —,—. Fest.

Paris, 15. Novbr. (Schluß.) Rente 83,22, Anleihe 104,70, Italiener 96,35, Staatsbahn 546,25, Lombarden 220,00, do. Prioritäten —. Spanier 73⅝. Egypter 110,31, Ottomanen 530,00. Türken —,—. Ruhig.

London, 15. Novbr., Vormittags 11 Uhr 10 Min. Consols 97⅝, 1873er Russen 101½, Italiener 95⅝, Lombarden 8⅞, Conv. Türken 15⅝, 4proc. fundirte Amerikaner —,—, 4proc. Ungar. Goldrente 84⅛, Oesterr. Goldrente 91, Preuß. Consols 107, Egypter 80⅝, Neue Egypter 101⅛, Garant. Egypter 100⅛, Ottomanbank 11⅛, Suez-Actien 88, Spanier 72⅞, 6% Mexikaner 89⅝, Neue 4½% Egypt. Anleihe —. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: Regen.

Paris (Produkten), 15. Novbr. (Schluß.) Weizen per November 26,75, per März-Juni 28,30, ruhig. Spiritus per November 41,50, per Mai-August 42,00, ruhig. Rüböl per November 56,00, per März-Juni 55,75, behauptet.

Amsterdam, 15. Novbr. Produkten (Schluß). Weizen per Novbr. —, per März 223. Roggen per März 136, per Mai 136.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Maj. der König hat genehmigt, daß das Tragen des älteren Hofkleides noch bis zum 1. Oktober 1891 nachgelassen werde.

— Mit Bestimmtheit wird während des jetzigen Aufenthaltes Ihrer Majestäten des Königs und der Königin in Sibyllenort der Besuch Kaiser Wilhelms anläßlich seiner Anwesenheit in Breslau erwartet. Der Grenznachbar König Alberts in Sibyllenort ist bekanntlich der älteste Sohn des Kaisers. Se. Majestät der Kaiser will bei diesem Besuche der Königl. Majestäten von Sachsen zugleich den Besitz seines Sohnes erstmalig kennen lernen.

— Oberingenieur Hüttich in Leipzig erhielt das Ritterkreuz des Albrechtsordens 1. Classe.

— Se. Königl. Hoheit Erbgroßherzog Friedrich August von Oldenburg, der sich morgen nach fünfwöchentlichem Aufenthalt in unserer Stadt zunächst nach Oldenburg begiebt und sodann die mehrfach erwähnte Reise nach Indien antritt (vorgestern hatte sich Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen von ihrem Schwiegersohn verabschiedet), feiert heute seinen Geburtstag. Se. Königl. Hoheit ist bekanntlich am 16. Novbr. 1852 geboren.

— Hochwasser der Elbe. Vorgestern Abend gegen 7 Uhr ist das Treibeis der Elbe bei der sogenannten Schiebmühle, oberhalb Schöna, zum Stehen gekommen.

— Es ist für Dresden die Gründung eines Ortsvereins des „Evangelischen Bundes" beabsichtigt, dessen Tendenz die Wahrung der Ehre und des Bestandes der evangelischen Kirche und des Deutschen Reiches gegenüber römisch-jesuitischer Verfolgung ist. Der Evangelische Bund ist vor einigen Jahren gegründet worden und hat seine Wurzel im westlichen Deutschland. Im vorigen Jahre hielt er seine Jahresversammlung in Frankfurt a. M., in diesem Jahre in Duisburg (mit 50,000 Einwohnern) unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung der Bewohnerschaft und der auswärtigen Deputirten ab. Die allgemeine Aufmerksamkeit, auch in den Ländern, wo er bis jetzt nicht vertreten war, hat der Evangelische Bund dadurch erregt, daß die bekannte Solinger Affaire (die Schließung der Versammlung im Gotteshause von Seiten des Bürgermeisters mitten in einem Vortrage des Pfarrers Thümmel aus Remscheid) darauf zurückzuführen ist, daß der Solinger Ortsverein des Evangelischen Bundes genannten Pfarrer zur Abhaltung eines Vortrages angesichts der Reliquienausstellung in Aachen eingeladen hatte. Infolge der Aufregung, welche die Solinger Angelegenheit in den weitesten Kreisen hervorbrachte, und da eine Beschwerde über das Verfahren des Bürgermeisters vom betreffenden Regierungspräsidenten der Provinz als unbegründet abgewiesen worden war, wurde von mehr als 800 evangelischen Männern aus Rheinland und Westfalen eine Petition an den deutschen Reichstag unterschrieben, dahingehend: daß in dem § 166 des Reichsstrafgesetzbuches die Worte: „wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Korporations-Rechten innerhalb des Bundes-Gebietes bestehende Religions-Gemeinschaft oder ihre Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft," gestrichen werden. Denn durch Wort und Schrift die Angriffe der römisch-katholischen Kirche zu bekämpfen, sei den Organen der evangelischen Kirche wegen der fortwährenden Kollision mit dem Strafgesetzbuch sehr erschwert. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hat sich entschieden gegen diese Petition ausgesprochen, und indem man, wohl nicht mit Unrecht, diese Verurtheilung dem Reichskanzler zuschreibt, so hat dies denselben u. A. das erste ultramontane Begrüßungstelegramm eingebracht, indem der Chef-Redakteur eines westfälischen Centrumsblattes dasselbe bei dem Jahresfeste der christlich-sozialen Vereine Westfalens veranlaßte. — Ob die Gründung eines Ortsvereins des Evangelischen Bundes für Dresden eine Nothwendigkeit sei? Diese Frage liegt

Hotel „Fürst Bismarck", An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5